

Wirtschaftspsychologie, 2024.26:2-3

DOI: <https://doi.org/10.2440/004-0019>

Psychologie der Energiewende

Herausgeber: *Tim Warszta¹ & Martin Beckenkamp²*

¹ FH Westküste

² emeritiert, vormals HMKW Köln

Die Dekarbonisierung erfordert eine gemeinsame Kraftanstrengung der deutschen Gesellschaft. Der Umbau zu einer ökologisch nachhaltigen Ökonomie stellt staatliche Institutionen, Unternehmen und Verbraucher:innen gleichermaßen vor Herausforderungen. Neben technologischen Innovationen, politischen Entscheidungen und juristischen Rahmenbedingungen, spielt menschliches Verhalten eine entscheidende Rolle: Das Errichten von technischen Anlagen der Energiewende (Windkraftanlagen, Freiflächenphotovoltaik, Stromtrassen) erfordert die Akzeptanz der Bevölkerung. Energieeinsparungen in privaten Haushalten oder Unternehmen erfordern Verhaltensänderungen auf individueller und Gruppenebene. Die hierfür nötigen Investitionen sind Gegenstand individueller oder kollektiver Entscheidungsprozesse.

Im Themenheft *Psychologie der Energiewende* werden Konsequenzen dieser wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen auf Basis psychologischer Theorien und empirischer Evidenz beleuchtet.

Die Energiewende verändert das Landschaftsbild, u.a. durch Ausbau der dezentralen Energieversorgung. Vor diesem Hintergrund untersuchen *Rebekka Weis, Bernd Eisenstein und Frank Schiller* die Akzeptanz von verschiedenen Formen der Energieerzeugung. Sie zeigen anhand einer repräsentativen Erhebung die deutlich positivere Bewertung der erneuerbaren Energieformen Solar- und Windenergie, Wasserkraft, Erdwärme und Wasserstoff im Vergleich zu fossilen Energieträgern (Kohle, Erdgas, Erdöl) und der Atomenergie, die eher neutral bis negativ beurteilt werden. Dabei weisen die Daten darauf hin, dass bei den Energieformen Erdwärme, Wasserstoff und Biomasse eine erhöhte Unwissenheit in der Bevölkerung besteht. Die Akzeptanz erneuerbarer Energien in gewohnter Umgebung ist ebenfalls höher als bei der fossilen und atomaren Energiegewinnung.

Der Gebäudesektor stellt einen wichtigen Baustein der Energiewende in Deutschland dar. Basis der sogenannten Wärmewende ist die Umstellung der Beheizungssysteme von zahlreichen öffentlichen und privaten Gebäuden. *Anna Zeitler,*

Helena Müller, Harald Meyer, Martin Führ, Silke Kleihauer und Daniel Hanss zeigen am Beispiel der Wärmewende, wie Dialog- und Beteiligungsformate zu Transparenz und Verständigung beitragen können. Sie kommen auf Basis von zwei Erhebungen zu dem Schluss, dass bei der Bevölkerung und insbesondere bei Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümern großes Interesse an erneuerbaren Energiequellen besteht, aber im Hinblick auf die Umsetzung Unklarheiten bestehen, bis hin zur Überzeugung, dass dies für sie nicht möglich sei. Transdisziplinäre Forschungsbegleitung kann eine Grundlage für bedarfsgerechte Unterstützungs- und Kommunikationsangebote für Bürger:innen schaffen und so die Bereitschaft für z.B. Sanierungsmaßnahmen oder den Anschluss an ein Wärmenetz erhöhen.

Auch *Fabian Marder, Torsten Masson und Christina Martini* untersuchen Investitionsentscheidungen im Hinblick auf erneuerbare Energien. Ihr besonderer Fokus liegt hierbei auf kollektivpsychologischen Faktoren wie beispielsweise von der jeweiligen Gruppe geteilte gesellschaftlicher Normen oder Überzeugungen wie kollektiver Wirksamkeitsüberzeugung. Anhand einer länderübergreifenden Stichprobe zeigen sie, wie individuelle und kollektive Faktoren Investitionsbereitschaft in erneuerbare Energien beeinflussen.

Abschließend diskutieren *Sarah Jauer und Sascha Rüllicke* anhand eines Erfahrungsberichts aus der Beratung, wie eine Einbindung der Stakeholder auf Basis psychologischer Theorien und Modelle zu einer Stärkung der Akzeptanz der Energiewende beitragen können. Insbesondere geben sie Handlungsempfehlungen für die Umsetzung in Projekten zur Bürgerbeteiligung.

Hinzu kommen zwei Varia-Beiträge:

André Findeisen und Ulrike Kröger diskutieren mit der adaptiven Leistung und dem proaktiven Verhalten alternative Leistungskriterien im Vergleich zur klassischen In-Role-Performance. Sie weisen auf Basis einer Feldstudie Zusammenhänge zwischen den motivationalen Stilen *resistance to change* und *Lernzielorientierung* und adaptiver Leistung sowie proaktivem Verhalten nach.

Jana Beykirch, Sabine Kümper und Kai Externbrink widmen sich in ihrem Beitrag der Bedeutung psychologischen Kapitals. Unter Berücksichtigung von Banduras sozial-kognitiver Theorie sowie der Zielsetzungstheorie von Locke und Latham zeigen sie anhand einer empirischen Untersuchung im U.S.-amerikanischen Bankensektor mit massiven Veränderungsprozessen einen Zusammenhang zwischen Goal-focused Leadership und betrieblichem Leistungsverhalten auf, welcher durch psychologisches Kapital mediiert wird.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine erkenntnisreiche Lektüre.

Tim Warszta & Martin Beckenkamp



Prof. Dr. Tim Warszta

Westküsteninstitut für Personalmanagement
Fachhochschule Westküste
Fritz-Thiedemann-Ring 20
25746 Heide
warszta@fh-westkueste.de



Prof. Dr. phil. habil. Martin Beckenkamp

Medien- und Wirtschaftspsychologie
HMKW Hochschule für Medien,
Kommunikation und Wirtschaft
University of Applied Sciences
Höninger Weg 139
50969 Köln
m.beckenkamp@hmkw.de